

SLUB Dresden  
zell

**Hist.**  
**Sax.C.**  
**233,74**

m059 MAG

Zell 1, 17055, 1740, 73

III  
23



# Sachsens

Freudiges Willkommen/

Als man diese Post vernommen/

Daß



# AUGUSTUS

# Unser Geld

Sich in Dresden eingestellt.

Gold

# FESTIN

mit zu bedienen,

Das uns im *April* erschienen/

Als die Zahl vom Christen-Jahr

# Siebzehn Hundert Siebzehn

war,

Schickte sich mit froher Feder

*Balthasar Gottfredus Meder.*

DRESDEN / druckts der Königl. Hof-Buchdrucker / Johann Riedel,

Hist. Saxon.

G.

233, 74.





An man sich auch mäßig freu'n, wenn man  
 seinen Souverainen,  
 Dem man herzlich zugethan, nach des  
 Landes langen Sehnen  
 Wieder auf den Gränzen siehet, und zu-  
 mahl wann neue Ruh  
 Auf Verwirrungs-volle Zeiten Ihm der  
 Himmel sendet zu?

Nein! die Freude läßt sich hier nicht in Maß und Schrancken  
 zwingen,

Alle Sinnen sind bemüht ihren Glückwundsch anzubringen  
 Auf den wohlgemachten Frieden, der in Pohlen hergestellt,  
 Eh' der König noch von dannen Seinen Zug nach Sachsen  
 hält.

Andre prahlen offtermahls: daß Sie können Friede geben,  
 Den sie doch aus Noth gesucht, und durch arge List darneben  
 Mit Geschenken und durch Mittel schlauer Diener ausge-  
 bracht,

Wann die Last des schweren Krieges ihre Länder arm gemacht.  
 Solches Geben könnte man eh' von einem Prinzen sagen,  
 Der mit Seinen Ständen nur einen Span hat auszutragen,  
 Und das Schwerdt bey'm Hefste führet, weil Sein Heer zur  
 lezt noch siegt;

Aber man läßt Gott die Ehre, dessen Rath-Schluß alles fügt.  
 Unterdessen bleibt der Ruhm vor viel gnädiges Bezeigen,  
 Vor viel Klugheit und Geduld dennoch Unserm König eigen,  
 Weil



Weil Er nach dem Lauff der Zeiten Krieg und Friede richtet  
ein,

Denn bey gutem Wind und Wetter kan ein ieder Schiffmann  
seyn.

Aber bey erzürnter See und bey auffgethürmten Wellen  
Herzhafft an das Steuer gehn, seinen Cours vernünftig stel-  
len,

Und auch bald in Hafen kommen, ist nicht nur ein grosses Glück,  
Sondern auch mit Recht zu schätzen vor ein Schiffers-Meister-  
Stück.

Hier nun hätt' ich weiten Raum mit gezehrten Lobes-  
Schriften

Unserer klugen Majestät Tempel und Altar zu stifften,  
Und ich brauchte keine Fabuln, wie Homerus hat gethan,  
Wann er grosse Götter-Thaten seinen Helden dichtet an.  
Aber die Bescheidenheit heist mich Den im Herzen ehren,  
Der viel lieber Gutes thun, als von Sich kan rühmen hören,  
Seine Großmuth bleibt mir darum eh' mit Gnaden beygethan,  
Wann ich andrer Haß empfinde, weil ich nicht fuchs-schwän-  
ken kan.

Doch wie mans dem Haupte danckt, wann der Leib bekleidet  
gehet,

Wann der Magen Speise kriegt und der Fuß gestieffelt stehet;  
Also kömfts auf treues Sorgen Unsers Hauptes gleichfalls an,  
Wann die süssen Friedens-Früchte schmecken kan der Untertan.  
Wie auch die Beschaffenheit jedes Hauptes die Glieder fühlen,  
Wie man sieht die junge Bruth um die grossen Fische spielen,  
Wann bey sanffter Meeres-Stille und bey warmen Sonnen-  
Schein,

Diese sich ans Ufer strecken und vor Netzen sicher seyn.  
Also fühlt ein ieder Stand seines Königs Wohlergehen,  
Und zumahl der Friedens-Glanz will hier unzertrennet stehen,  
Weil die Sonne nicht nur Bäume, sondern auch Gesträuch er-  
göht,

Und der Thau nicht nur die Zeder, sondern auch den Isop nezt.  
Wie man nun zu Kränzen gab, Epheu vor erstiegne Mauren,  
Eichen-Laub vor den Bestand auf der Wallstadt auszutauren,  
So



So ist's billig, weil der Del-Baum sonst des Friedens Sinnbild ist,  
Daß ein Kranz von seinen Zweigen dieses Königs Haupt  
umschlüßt,

Der ick't Janus Tempel schleußt; Janus kriegt nun zwey Ges-  
ichter,

Eines lacht die Pohlen an, und des andern Augen-Lichter  
Werden mit viel Gnaden-Blicken Unfern Dresden zugeführt,  
Wo vorhin schon (seht wie schickt sich's) auch ein Janus com-  
mandirt,

Wer verdenc't es Sachsen nun Freuden-Lieder anzustimmen,  
Wann es seine Sorgen läßt auf der Elbe nunter schwimmen,  
Wann der Adel Sächßisch trincket, wann der Bauer  
Schweine schlacht,

Und sich auf des Königs Wohlfarth eine gute Köste macht.  
Wann der Bürger Hauß und Herß vor den Gast illuminiret,  
(Der zugleich mit Hauß-Wirth ist) und dieß zur Devise führet:  
Daß der Dacht in seiner Lampe sey von Amianthen-Stein;  
Mit der Beschrift: Unsr Treue soll auch unverleschlich seyn.  
Unterdessen bleibt bey Uns Gottes Huld auch unvergessen,  
Der wir dieses grosse Glück allermeistens bezumessen.

Lobt Jhn alle! Eilt, mir alle mit dem Wunsche bezustehn:  
Cröne, Höchster, Unfern König mit viel tausend Wohlergehn!  
Schütz' Jhn als des Landes Schatz, und als diese güldne  
Schaale,

Die des Friedens Kleinoth trägt; steh' bey Seinem Eh-  
Gemahle/

Laß den Prinßen glücklich reisen, und wanns gnug ist, auch  
geschehn,

Daß wir dieses Hauses Glieder frölich bey einander  
sehn!







SLUB Dresden



2 0327920